



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt  
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

## FUTURJETZT Juni 2017

© Erna R. & Hartmut Fanger  
www.schreibfertig.com

Ungerechtigkeit an irgendeinem Ort  
bedroht die Gerechtigkeit an jedem anderen.  
*Martin Luther King*

### MOTIVE FÜR EIN AUßERORDENTLICHES ENGAGEMENT

**Jean Ziegler: „Der schmale Grat der Hoffnung – Meine gewonnenen und verlorenen Kämpfe und die, die wir gemeinsam gewinnen werden“, C. Bertelsmann Verlag, München 2017. Aus dem Französischen von Hainer Kober.**

In seinem gerade erst erschienenen Werk, „Der schmale Grat der Hoffnung“, gewährt der emeritierte Professor der Universität Genf neben autobiografisch gefärbten Episoden Einblick in seinen lebenslangen Kampf für Menschenrechte, Frieden und die Beseitigung der weltweiten Hungersnot. Sei es in seiner Funktion als UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, sei es als Vize-Präsident des beratenden Ausschusses des Menschenrechtsrats. Dabei spart er nicht mit brisanten Fakten und führt minutiös dramatische Zahlen einer Katastrophe globalen Ausmaßes vor Augen. Weltweit sind von 7,3 Milliarden Menschen eine Milliarde unterernährt. „Alle zehn Sekunden verhungert ein Kind“. Getan dagegen wird bei weitem zu wenig. Und dies aus vielerlei Gründen. Erschütternd dabei: An Mitteln fehlt es nicht. Nach Ziegler haben allein ,2013 multinationale Konzerne und Großbanken 1000 Milliarden (!) Dollar Dividenden an ihre Aktionäre ausgezahlt'. Hätte man die Summe für humanitäre Zwecke eingesetzt, hätte dies den Hunger auf der Welt spürbar reduziert, überdies wären die Folgekrankheiten der Unterernährung innerhalb von drei Jahren besiegt gewesen.

Wie schwer es ist, im Hinblick auf soziale Missstände weltweit etwas zu bewegen, zeigt Ziegler anhand eines Beispiels auf, wonach ,mehrere Mitgliedstaaten systematisch und fortwährend jede Empfehlung von ihm in seiner Funktion als Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung abgelehnt haben'. Der Grund: Die USA, Großbritannien, Australien und weitere Staaten erkennen lediglich ,bürgerliche und politische Rechte' als Menschenrechte an, nicht aber wirtschaftliche, soziale und kulturelle. In Anlehnung an Hegel besteht Ziegler entgegen diesen Machenschaften darauf, dass nur die Menschenrechte in ihrer Gesamtheit ,das relativ Absolute, das konkret Universelle, darstellen und tatsächlich den Horizont unserer Geschichte bilden'. Die Ignoranz der Großmächte dem gegenüber und das Dogma der USA: „Der Hunger kann nur durch die totale Liberalisierung des Marktes besiegt werden“ – die Folgen sind hinlänglich bekannt – könnten einen in die Knie zwingen und der Resignation verfallen lassen.

Aber Ziegler wird nicht müde uns Gegenargumente zu liefern und setzt dem etwa Max Horkheimer entgegen: „Kein Sklave duldet seine Ketten auf Dauer“.

Grundsätzlich setzt Jean Ziegler – darin unerschütterbar – auf Hoffnung. Und das entgegen allen Greueln, derer er weltweit an den Brennpunkten dieser Erde im Zuge seiner lebenslangen Mission Zeuge geworden ist. Dazu angestiftet übrigens nicht zuletzt von der Begegnung und der daraus erwachsenen Freundschaft mit Jean Paul Sartre und Simone de Beauvoir, um nur die prominentesten seiner Wegbereiter zu nennen. Aktuell gilt diese Hoffnung, neben der Zivilgesellschaft, also jedem Einzelnen, dem ‚Wiedererstarken der UNO‘, und zwar im Wortsinn Dostojewskis in *Die Brüder Karamasow*: „Jeder ist verantwortlich für alles vor allen.“ Auch der von ihm immer wieder zitierte Kant sei hier bemüht: „Die Unmenschlichkeit, die einem anderen angetan wird, zerstört die Menschlichkeit in mir.“

Ebenso beruft er sich auf Jean-Jacques Rousseau, dem wir, bei allen Widersprüchen, die dessen Persönlichkeit geprägt haben mögen, zweifellos wesentliche Einsichten in die Natur des Menschen verdanken. So etwa, wenn es in dessen *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen* (1755) heißt: „Die Menschen mit all ihrer Moral wären stets nur Ungeheuer gewesen, wenn die Natur ihnen nicht das Mitleid zur Stütze ihrer Vernunft gegeben hätte.“ Ein Grund mehr für Ziegler, auf die Zivilgesellschaft zu setzen, die sich, fern von Parteien, aus den unterschiedlichsten Bewegungen – Kirchen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) – zusammensetzt.

Mag der Grat der Hoffnung noch so schmal sein, ist er wiederum nicht zu unterschätzen. Wie Ziegler auch den ‚Glauben an Gott‘ und die Überzeugung, dass, nicht zuletzt im Sinne Hegels, ‚Geschichte Sinn macht‘, noch lange nicht verloren sieht. Entgegen ‚dem weltweiten Hunger, den Folterkammern Assads in Syrien, entgegen dem Terror der Dschihadisten in Europa und dem Zynismus der wenigen Herrschenden auf dieser Welt‘. Letztere sieht er eben gerade nicht in einer Vielzahl von Politikern, die sich redlich um Lösungen bemühen, sondern in „einer winzigen transkontinentalen Oligarchie“, die ihren ungeheuren Reichtum mit Hilfe von Briefkastenfirmen und Steuerhinterziehung anhäuft. Die berühmtberüchtigten „Panama-Papers“ sind da nur ein Beispiel. Und genau diese Steuerhinterziehung ist es, die laut Ziegler „in erheblichem Maß schuld an dem Elend der Welt ist.“

Es treibt Jean Ziegler, wie gewiss unzählige andere, von deren Existenz und Namen in den allermeisten Fällen niemand je erfahren wird, die „Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ – so auch der Titel des letzten von Max Horkheimer erschienenen Bandes, zugleich sein Testament. Ziegler bringt dies in Zusammenhang mit dem Gedanken, dass der Mensch ‚ständig eine doppelte Geschichte erlebe‘: „Diejenige, die ihm konkret widerfährt, und die andere, die sein Bewusstsein in Gestalt der Utopie verlangt.“ Worunter nicht mehr und nicht weniger zu verstehen sein mag, als dass hier ein jeder aufgefordert ist, über den Status quo zwar nicht hinwegzusehen, zugleich jedoch, ihm zu widerstehen und der Fantasie, den Wünschen und den Träumen von einer gerechten Welt Raum zu gewähren – nach dem Vorbild Martin Luther Kings: „I have a dream.“

Ein Buch, das sich in die lange Tradition jener Werke einreicht, das von Empathie gegenüber den Opfern dieser Welt, den Schwachen und Hungernden, den Leidenden, getragen ist. Gegen Krieg und fortwährende Verbrechen, sei es an der Menschheit, sei es an der Schöpfung. Ein Buch, angelehnt an das Brechtsche Diktum ‚der sanften Gewalt der Vernunft‘ aus *Das Leben des Galilei*:

Ja, ich glaube an die sanfte Gewalt der Vernunft über die Menschen. Sie können ihr auf Dauer nicht widerstehen. Kein Mensch kann lange zusehen, wie ich einen Stein fallen lasse und dazu sagen: er fällt nicht. Dazu ist kein Mensch imstande. Die Verführung, die von einem Beweis ausgeht, ist zu groß. Ihr erliegen die meisten, auf die Dauer alle.

Ein Buch, das zugleich auf *Prinzip Hoffnung* von Ernst Bloch, auf dessen Appell dort, „Vorwärts zu den Wurzeln“, verweist und im Zuge dessen einmal mehr auf ‚die großen Gründungstexte der Vereinten Nationen‘ nach dem Grauen, das der Zweite Weltkrieg über die Völker gebracht hat. Sind dort doch bis heute nicht eingelöste, unverbrüchliche Ziele formuliert:

1. den Weltfrieden und die internationale Sicherheit zu wahren (...) 2. freundschaftliche, auf der Achtung vor dem Grundsatz der Gleichberechtigung und der Selbstbestimmung der Völker beruhende Beziehungen zwischen Nationen zu entwickeln (...) 3. eine internationale Zusammenarbeit herbeizuführen (...)

Ein Buch, das schließlich mit dem wegweisenden Gedanken eines Mahatma Gandhi endet: „Zuerst ignorieren sie euch, dann verspotten sie euch, dann bekämpfen sie euch, dann gewinnt ihr.“

*Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem C. Bertelsmann-Verlag!*